

Lebensraum Ohlau aufgewertet

Mit EU-Geldern wird der Fluss bei Bad Bramstedt renaturiert - Seltene Fische stellen sich schon ein

Bad Bramstedt. Das Meerneunauge ist ein selten gewordener Gast in norddeutschen Fließgewässern. Doch in der Ohlau entdeckten Wasserexperten den Wanderfisch - in Höhe des Bad Bramstedter Kurgebietes. „Wir sind auf dem richtigen Weg“, konstatiert Thomas Stabenow, Leiter der Kreiswasserbehörde, beim Blick ins glasklare Wasser. Im April waren ein Sandfang und ein sogenanntes Umlaufgerinne gebaut worden, um die Ohlau von Sedimenten zu befreien und ökologisch aufzuwerten. Das gelingt offenbar.

Von Einar Behn



Das Meerneunauge ist in der Ohlau wieder heimisch geworden. Dieses tote Tier wurde im Umlaufgerinne gefunden.

Unterwasservegetation eingestellt. „Der Wasserstern hat sich sehr gut ausgebreitet, das zeugt von guter Wasserqualität“, stellte Stabenow fest. Besonders erfreulich findet er den Fund eines toten Meerneunauges. Die Fische ziehen von der Nordsee über Elbe und Stör bis in die Auen, um hier zu laichen und dann zu sterben. Ein solches rund 60 Zentimeter langes Tier fanden Mitarbeiter des Gewässerpflegeverbandes im Umlaufgerinne. Der Fund beweist Stabenow, dass die bisherigen Bemühungen zur Aufwertung der Stör und ihrer Nebenflüsse bereits Wirkung zeigen.

Für Sandfang und Umlaufgerinne hat das Land Schleswig-Holstein 160000 Euro aus EU-Mitteln zur Verfügung gestellt. 50000 Euro entfielen davon alleine auf den Kauf einer großen Wiese südlich des Birkenweges. Für Stabenow ein Glücksfall: „Die ganze Wiese hätten wir gar nicht gebraucht, aber wenn sich eine solche Gelegenheit an der Ohlau bietet, greifen wir natürlich zu.“ Es werde immer schwieriger, Land zu bekommen, weil es bei den Bauern für den lukrativen Maisanbau heiß begehrt sei. Dennoch sollen die Renaturierungsbemühungen an der Osterau fortgesetzt werden. Zunächst sind allerdings nur kleinere Maßnahmen geplant, beispielsweise Hindernisse ins Wasser zu setzen, um die Fließgeschwindigkeit zu vermindern und der Ohlau zu einem natürlicheren Lauf zu verhelfen. Anders als von vielen Landwirten befürchtet, sei der Flächenbedarf für einen solchen natürlichen Flusslauf gar nicht so groß, sagt Stabenow. „Wir benötigen eigentlich nur fünf Meter links und rechts der Au.“

2/2



Der Plan von Ingenieurin Ria Faßbinder zeigt rechts das Umlaufgerinne, links daneben den Sandfang.

Die Ohlau hat in der Nachkriegszeit das gleiche Schicksal erlitten wie die meisten Flüsse in Schleswig-Holstein. Sie wurde in einen schnurgeraden Verlauf gezwängt, damit die Landwirte ihre Äcker problemlos entwässern können und das Gewässer möglichst wenig Platz wegnimmt. Spätestens mit Erlass der europäischen Wasserrahmenrichtlinie im Jahr 2000 müssen solche Sünden behoben werden. „Die Rahmenrichtlinie schreibt vor, den alten Zustand wieder herzustellen“, berichtete Wasserbauingenieurin Ria Faßbinder aus Hamburg, die die Pläne für die Renaturierung der Ohlau erstellt. In den 1990er Jahren wurden Bagger eingesetzt, um die Flüsse künstlich in ein schlängelndes Bett zu zwingen. Das war aufwendig und teuer und „hatte etwas von Bundesgartenschau“, wie Behördenleiter Stabenow findet. Heute werde mit sehr viel weniger Aufwand versucht, den Auen einen natürlichen Lauf zu geben. Manchmal reichen ein paar Steine, um die Fließgeschwindigkeit herabzusetzen. Wegen solcher Hindernisse verlässt die Au über die Jahre ihr altes Bett und knabbert sich in die angrenzenden Wiesen. Langsam entsteht dadurch ein natürlich-schlängelnder Flusslauf.

In Bad Bramstedt südlich des Birkenweges griffen Wasserbehörde und Gewässerpflegeverband Ohlau aber doch deutlicher in den Flußlauf ein. Südlich des Birkenweges ließen sie einen etwa 80 Meter langen Sandfang baggern. Vor allem bei hohem Wasserstand und schnellem Fluss strömt ein großer Teil des Wasser aus dem geraden Bett der Ohlau in den parallel verlaufenden Sandfang. Er ist deutlich breiter als die Ohlau selbst, das Wasser beruhigt sich, der mitgeführte Sand setzt sich ab. Von Zeit zu Zeit wird der Sandfang abschnittsweise ausgebaggert.

Grund für den ganzen Aufwand: Zu viel Sand ist schädlich für die Gewässerökologie. Der Sand fließt durch die vielen Einleitungen in den Fluss, bricht aber zum Teil auch einfach von den Uferböschungen ab und wird durch die hohe Fließgeschwindigkeit weit mitgetragen. Das Ohlawasser fließt durch Hudau und Bramau in die tidenbeeinflusste Stör. Bei Flut verlangsamt sich die Fließgeschwindigkeit der Stör, die Sedimente setzen sich ab, der Fluss versandet. Das, so Stabenow, sei ein Grund für die häufigen Überschwemmungen in Kellinghusen. Ingenieurin Faßbinder nennt noch einen weiteren Grund: „Die Fische brauchen zum Laichen Kieselsteinbetten.“ Der Sand überlagere die Kiesel aber, der Fluss eigne sich nicht mehr zum Laichen.

Vor allem die Neunaugen sind auf solche Kieselsteine beim Laichen angewiesen. Diese bedrohten Tiere kommen in den Auen rund um Bad Bramstedt noch recht häufig vor, ein Grund, weshalb die Gewässer auch alle unter europäischem Naturschutz stehen.

Als ein solcher Laichplatz dient der zweite Eingriff in die Ohlau, unmittelbar vor dem Sandfang. Wasserverband und Wasserbehörde ließen ein Umlaufgerinne baggern, einen schlängelnden Nebenbach zur Osterau. Obwohl erst im April dieses Jahres fertiggestellt, hat sich bereits eine üppige



2/2



Der Sandfang (Foto links) zweigt rechts von der Ohlau ab. Bei hohem Wasserstand fließt das meiste Wasser hier hinein und beruhigt sich. Der Sand setzt sich dann ab. Bauunternehmer Manfred Petersen (Foto oben, von links), Heike Haß (Amt Kaltenkirchen-Land), Thomas Stabenow (Kreiswasserbehörde), Wasserbauingenieurin Ria Faßbinder und Wasserverbandsvorsteher Gerd Thies überzeugten sich von den ersten Erfolgen. Fotos von